



Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

Juv. in Abwehrstellung im Alter von 34 Tagen. Am linken Lauf desselben sieht man den Ring und auf dem Horst einige Waben.

Aufgenommen am 5. August 1959 beim Rümelinger Horst (Photo Jos. Peltzer)

Noch im Jahre 1956 schloß Marcel Hulten seine Notizen (2) über den Durchzug des Wespenbussards mit den Worten: „Hier haben unsere Vogelbeobachter noch ein lohnendes, fast unbearbeitetes Feld, sowohl was das Brutvorkommen wie Ankunft und Abzug resp. Durchzug des Wespenbussards anbelangt.“ Recht hatte er bestimmt, denn es wurden bis 1956 nur drei Horste dieser Greifvogelart gefunden und zwar 1865 bei Mersch (2), 1899 bei Rodenhof (Bridel) und 1901 bei Strassen. * Aber schon ein Jahr später, nämlich 1957, wurde ein Horst bei Bettemburg entdeckt, über den ein ausführlicher Bericht von W. Gall veröffentlicht wurde (1). Der fünfte Horst ist 1959 bei Rümelingen an der französischen Grenze gefunden worden und die Resultate der Beobachtungen an diesem Horst sind nachstehend angegeben und ausgewertet. Insgesamt wurde gelegentlich von Farbfilmaufnahmen 112 Stunden lang angestanden und der Horstbaum ca 60 mal erstiegen.

Biotop und Revier

Der Horst wurde am 15. Juni bei Rümelingen im sogenannten »Rodenbusch« von Peltzer Jos. in Begleitung von Peltzer Josy gefunden. Dieser stille, unbegangene Wald, teils auf französischem, teils auf luxemburgischem Territorium gelegen, ist ca 150 ha groß. Der Buchen-Hochwald ist relativ stark mit Unterholz durchwachsen u. hat deswegen ein urwüchsiges Aussehen. Typisch für diese »Minette«-Gegend ist das abschüssige Gelände (Höhenunterschiede von über 100 Metern auf kurzer Strecke); der Horstbaum stand genau am oberen Rande eines stark abfallenden Hanges.

Brachliegendes Flurgelände und Viehweiden schließen sich nördlich und östlich an den Wald an; sie sind als Jagdrevier des Bussardpaares

*) Die in letzter Zeit über den Wespenbussard gemachten Angaben, (1) und (2), sind hier ergänzt. Dies, da Herr René Schmitt in den Bulletins der Société des Naturalistes (früher »Fauna«) „versteckt“ herumstehende Notizen herausgeschrieben hat. Ausführliches wird darüber später an anderer Stelle veröffentlicht.

X
anzusehen. Wenngleich das Weibchen nur einmal mit Sicherheit mit einer Beute beobachtet wurde, so geschah der An- und Abflug der Vögel am Horst fast immer in Richtung dieser Flur. Der kürzeste Weg vom Horst zum Waldrand beträgt ca 300 Meter.

Ein Wespenbussard wurde am 31. Mai über dem »Lannebiereg«, ca 1,5 km vom Brutort des besprochenen Paares entfernt, beobachtet. Es darf mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß es sich um einen der beiden Brutvögel handelte; er flog über Rümelingen hinweg in Richtung »Hutbiereg«, Ort der rund 3 km Luftlinie vom Horst entfernt ist. Erstaunlicherweise wurde am 27. Juli auf »Holleschiereg« am Rande eines Fichtenwaldes ein ausgescharrtes Wespennest gefunden; die zwei dazugehörenden Waben waren ausgeklaut und lagen etwa zwei Schritte vom Nest entfernt.

Da dieser Ort nun 4,3 km Luftlinie vom Brutort des Wespenbussards entfernt ist, stellt sich die Frage, ob der gefundene Nahrungsrest von einem Vogel unseres Brutpaares stammt. Daß in besagter Gegend ein weiteres Wespenbussardpaar gebrütet haben soll, ist jedenfalls unwahrscheinlich: durch diesen Teil des Reviers führt nämlich eine Straße, die ziemlich oft von uns befahren wurde (Rümelingen—Esch) und wo uns unbedingt kreisende Raubvögel aufgefallen wären. Einem andern Tier das Ausgraben und Ausklauben der Waben zuschreiben zu wollen ist zumindest fraglich; in unserm Fall waren sie alles andere als stümperhaft ausgebuddelt und die Spuren zeugten von der Beherrschung der Technik dieser Ernährungsweise. Als Pluspunkt kann man in Betracht ziehen, daß der »Holleschiereg« genau in der verlängerten Flugrichtung des Wespenbussards vom 31. Mai liegt. Das Ausscharren des Nestes konnte kaum länger als einige Tage vor dem 27. Juli geschehen sein, also um die Zeit als der Jungvogel knapp 25 Tage alt war. Es könnte einen deshalb stutzig machen, ob der Wespenbussard als Täter in Frage kommt, weil die Larven der zwei Waben an Ort und Stelle verzehrt wurden; doch muß man bedenken, daß die Altvögel auch Nahrung brauchen, daß das Nest, der Größe der ausgescharrten Vertiefung nach zu urteilen, ziemlich groß war, und daß der Altvogel sowieso nur eine Wabe aufeinmal mitfortnehmen kann.

Demnach könnte man dem Wespenbussard einen Revierhalbmesser von 4,5 km zuschreiben, was bei seinem Spezialistentum in der Ernährung keineswegs zu hoch gegriffen ist. Allerdings bleibt dann die Frage noch offen, ob es sich vielleicht nur um gelegentliche Streifzüge in diese Entfernung handelt, z. B. bei Nahrungsmangel. In diesem Zusammenhang sei aber darauf hingewiesen, daß das Weibchen, welches die Hauptversorgung an Waben innehatte, fast regelmäßig 2

bis 5 (einmal 7) Stunden vom Horst abwesend war, bevor es mit einer Wabe eintraf; es war ihm also durchaus möglich, eine größere Strecke zurückzulegen. Vergleichshalber sei eine Beobachtung von Schiermann, die H. Munch (3) zitiert, angegeben, nach welcher der Wespenbussard aus einem Umkreis bis zu 3,5 km vom Horst seine Beute heranholte.

Ankunft und Horstbau

Da der Horst erst am 15. Juni gefunden wurde, haben wir keinen direkten Anhaltspunkt über die Ankunft und das Bauen des Horstes. Da die Wespenbussarde, verschiedenen Autoren zufolge, schon vor der Rückkehr gepaart sind und oft am ersten Tag nach der Ankunft mit dem Horstbau beginnen, ist folgende Beobachtung von M. Hulst von einiger Wichtigkeit: Am 7. Mai kreist ein Paar über Kayl und fliegt gegen Osten ab (»Regulus« 1960, 1, p. 15). Es handelt sich hier offenbar nicht um Durchzügler da die normale Zugrichtung nicht beibehalten wurde. Wenn auch keine Gewähr besteht, daß es in diesem Fall das Brutpaar bei Rümelingen war, so ist der Zeitpunkt als Ankunftsdatum durchaus verwertbar: das Brutpaar hätte gut während den 3—4 Wochen bis zur Eiablage (1. Juni) einen Horst erbauen können.

Horst

Der Horst stand auf einer Buche, ca 14 Meter hoch, auf zwei horizontalen Ästen und an den Stamm angelehnt. Der große Durchmesser betrug 65 cm und die Höhe 30 cm; das Baumaterial bestand aus Buchenzweigen. Allem Anschein nach wurde der Horst dieses Jahr frisch gebaut. Die Mulde war sehr ausgeprägt bei einem Durchmesser von 30 cm und einer Tiefe von 15 cm (nach H. Munch (3) normalerweise 5—6 cm); außerdem war sie sorgfältig mit frischen, abgepflückten Buchenblättern ausgelegt. Während der Brutzeit wurde nur einmal das Hinzukommen von sechs frischen Blättern in der Mulde festgestellt. Der Horstrand wurde jedoch öfters, fast bis zum Ausfliegen des Jungvogels, mit frischen Buchenzweigen belegt; ausnahmsweise lag einmal ein Zweig des Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) im Horst.

Brutgeschäft

Als der Horst am 15. Juni gefunden wurde enthielt er zwei Eier, welche 50,8x40,8 und 50,4x40,2 mm maßen. Die Eier waren braungelb und braunrot gewölkt, so daß man keine Spur der weißen Grundfarbe sehen konnte. Beide Altvögel lösten sich beim Brüten ab. Nachdem am 1. Juli die Eier noch bebrütet wurden, wurde am 4. Juli ein Jungvogel im Horst gefunden, der ganz wahrscheinlich am 2.

schlüpfte. Am 4. früh morgens lagen nämlich 6 leere Waben im Horst; die Larven derselben wurden wohl am 2. und 3. an den juv. verfüttert. Schlüpfdatum stimmt mit demjenigen von Bettemburg überein (1. Juli). Nehmen wir eine Bebrütungsdauer von einem Monat an, so wurde das betreffende Ei um den 1. Juni gelegt.

Am 10. Juli brütete das Weibchen noch auf dem zweiten Ei. Bei einer Kontrolle am 13. riefen beide Altvögel in einiger Entfernung des Horstes. Um 6.30 Uhr war der Jungvogel mit dem Ei unter einem frischen, dicht beblätterten Buchenzweig versteckt. Kein Altvogel brütete mehr. Der Bruttrieb schien also erst an diesem Tag erloschen zu sein, etwa 10 Tage nach dem Schlüpfen des Jungvogels. Das übriggebliebene Ei war, wie sich beim Ausblasen herausstellte, taub. H. M u n c h (3) schreibt hierzu: „Unbefruchtete Eier sind beim Wespenbussard anscheinend selten.“

Jungvogel

Das erste Kleid des jungen Wespenbussards war weiß; seine Läufe und die Wachshaut des Oberschnabels sowie die Basis des Unterschnabels waren gelblich, die offenen Augen und der restliche Schnabel waren schwarz gefärbt. Mit acht Tagen vermochte der Jungvogel schon die Larven aus den Waben zu ziehen, wenn man dieselben festhielt. Seine Stimme kann man am besten mit dem Piepen junger Kücken des Haushuhns vergleichen. Als der juv. 11 Tage alt war, wurde er schon nicht mehr von den Altvögeln gehudert; die Larven der Waben wurden ihm noch von ihnen gereicht und zwar hielten sie die Wabe mit den Fängen am Horstboden fest, zogen eine Larve oder auch zwei mit dem Schnabel aus den Zellen und übergaben sie dem Jungvogel mit schräg gehaltenem Kopf. Ganz allein konnte der juv. die Larven schon vom 15. Tag an herausklauben. Um den 21. Tag machte sich ein »Stimmbruch« bemerkbar: sein Piepen hatte sich in einen kräftigeren Bettelruf verwandelt, der später (etwa im Alter von 5 Wochen) in ein längeres, helles, vibrierendes »pii...« überging. Im Alter von 27 Tagen stand er schon auf seinen Beinen. War er zuerst dem Menschen gegenüber gleichgültig, eher etwas neugierig, so ging er vom 21. Tag an in Abwehrstellung; man könnte meinen, der Trieb zu dieser Stellung sei erst um diese Zeit in dem Jungvogel wach geworden. Es ist aber durchaus möglich, daß er vorher aus mangelnder physischer Kraft diese Stellung nicht einnehmen konnte. Sie besteht nämlich darin, daß der Vogel den »Feind« mit vorgestrecktem Kopf, ausgebreiteten Flügeln und aufgesperstem Schnabel anfaucht. Nach und nach gewöhnte er sich an den Menschen bis er zum Schluß nicht mehr in Schreckstellung ging. Sobald der Jungvogel sich im Horst umherbewegen konnte, nahm er den landenden Eltern die Nahrung

mit dem Schnabel aus dem Fang und gebärdete sich anschließend als ob er sich vor jemanden fürchte, der ihm die Nahrung streitig machen wollte, bis der Altvogel vom Horst abgeflogen war. Nach H. M u n c h (3) sollen die jungen Wespenbussarde verträglich untereinander sein in Bezug auf die Nahrung. Beim Bettemburger Horst (1957) konnten wir jedoch das Gegenteil auf einer Filmaufnahme feststellen: als der eine Jungvogel, der noch nicht flügge war, eine Wabe erhielt, landete der andere auf dem Horst um seinen Teil zu fordern; der »Benjamin« aber konnte sich behaupten. Auf den Filmaufnahmen fällt noch eine andere Verhaltenweise auf: der Jungvogel ergreift die gebrachte Wabe mit dem Schnabel; einfacher für ihn wäre es, wenn er sie anschließend auf den Horst fallen ließe und mit den Fängen festhielte. Er nimmt sie aber mit dem Fang aus dem Schnabel und legt sie auf den Horst wo er sie dann festhält. Diese instinktmäßige Handlung wird ihm erst nützlich sein, wenn er den Horst verlassen hat und auf weniger bequemen Ästen kröpft.

Kurz vor dem Ausfliegen war der Jungvogel braun gefärbt, glich also dem Weibchen. Der rahmfarbene Kopf, der ja bei dieser Art für das Jugendkleid charakteristisch ist, wies dunkle Federn um die Augen auf. Die Wachshaut hatte sich zu einem volleren Gelb getönt und die Iris war dunkel blaugrau. Während seiner Mußezeit spielte er, ähnlich wie das Weibchen, mit Zweigen die auf dem Horst lagen oder er »wetzte« seine Flügel. Mit 42 Tagen verließ er den Horst um auf den nächsten Ästen umherzuklettern und am 18. August wurde er schon vom Weibchen auf einem Nebenbaum gefüttert, vom Männchen aber noch auf dem Horst. Das Benehmen des Weibchens wich eigentlich von der Regel ab. H. M u n c h (3) notierte hierzu: „Die Altvögel tragen nämlich auch noch in diesem letzten Stadium der Jungenaufzucht, das vom Flüggewerden an etwa 14 Tage dauert, die Beute *nur* zum Nest.“ Im Gegensatz zum Weibchen, lockte das Männchen den juv., der etwa 20 Meter vom Horst entfernt war, dreimal mit einem Frosch, indem es vom Jungvogel auf den Horst zuflog. Der Junge aber folgte ihm bettelnd erst beim dritten Mal. Wahrscheinlich war der Jungvogel durch das Weibchen »verwöhnt« worden, was dem Männchen, das an diesem Trieb festhielt, manche Schwierigkeiten machte.

Die Nestlingszeit betrug dann wohl 45 Tage (44 Tage bei einem Bettemburger Vogel (1). Wenigstens noch bis zum 55. Tag wurde der Jungvogel gefüttert. Am 2. September war keiner der Vögel mehr in der näheren Umgebung des Horstes anzutreffen. Der Abzug, muß also zwischen dem 26.8. und dem 2.9. erfolgt sein. Der Hauptdurchzug im Herbst, den M. H u l t e n (2) für Anfang September festsetzt, fällt also ungefähr mit dem Abzug unserer Brutvögel zusammen.

Ernährung

Dank der Beobachtungen, die J o s . P e l t z e r durch ganz- bzw. halbtägiges Lauern am Horst machte, sind wir in der Lage, die Ernährung eingehender zu untersuchen. Besonders vorteilhaft beim Beobachten war, daß man Männchen und Weibchen durch ihre verschiedene Gefiederfärbung schon mit bloßem Auge unterscheiden konnte. Der Ansitz, der sich ca. 20 Meter vom Horstbaum in einer Erdspalte befand, war mit Laub getarnt, so daß die Bussarde durchaus nicht vom Beobachter gestört wurden. Die nahrungbringenden Altvögel wurden vom Versteck aus bestimmt; die Nahrung wurde bei den anschließenden Kontrollen des Horstes und mit Hilfe von Farbfilm-Aufnahmen der fütternden Bussarde festgestellt. Nicht weniger als 18 mal hat der Kamera-Mann P e l t z e r J o s . die futterbringenden Altvögel auf den Schmalfilm gebannt, eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt daß die Altvögel gewöhnlich bloß einige Male pro Tag erscheinen. Untenstehend sind die Beobachtungsergebnisse in einer ausführlichen Tabelle zusammengestellt.

Datum	Alter des juv. in Tagen	Beobachtungs-		Nahrung		Bemerkungen
		Dauer	Zeit			
4.7.	2		6.30	6	leere Waben	liegen im Horst
7.7.	5			2	leere Waben	liegen im Horst
10.7.	8	6.30- 12.00	6.30	1	volle Wabe	liegt im Horst; ♀ brütet noch immer
13.7.	11	6.30- 18.30	6.30	2	leere Waben	liegen im Horst
			10.00	♂ 1	Frosch	
			10.45	♂ 1	Frosch	♂ wird durch das Surren der Kamera gestört; es füttert erst um 11.30 Uhr
			12.00	♀ 1	Wabe	♂ verfüttert sie um 12.30
			13.30	♀ 1	Wabe	verfüttert dieselben teilweise; um 17.50 Uhr verfüttert es den Rest
15.7.	13	6.30- 16.00	6.30	2	leere Waben	liegen im Horst; juv. ist schon gefüttert
				1	Drossel (spec.)	Reste (Kropf u. 3 Daunen) liegen im Horst
17.7.	15	6.00- 12.00	6.00	1	volle Wabe	liegt im Horst
23.7.	21	7.00- 12.00	7.00			juv. ist schon gefüttert
			9.30	♀ 1	Wabe	

Datum	Alter des juv. in Tagen	Beobachtungs-		Nahrung	Bemerkungen
		Dauer	Zeit		
27.7.	25	5.15- 11.00	5.15		juv. ist noch nicht gefüttert
			8.25 ♂	1 Frosch	
			9.30 ♂	1 Frosch	
			10.50 ♀	1 Wabe	
30.7.	28	6.30-	8.35 ♂	1 Frosch	
		12.00	11.00 ♂	1 Frosch	
3.8.	32	7.30-	9.50 ♂	1 Frosch	
		16.30	14.05 ♂	1 Frosch	
			15.30 ♀	1 Wabe	
5.8.	34	6.30-	9.50 ♂	1 Frosch	
		16.30	11.30 ♂	1 Frosch	
			11.50 ♀	1 Wabe	
			14.40 ♀	1 Wabe	liegt im Horst
6.8.	35	6.30-	6.30	1 Hainschnecke	
		18.00	11.40 ♀	1 Wabe	
			16.40 ♀	1 Wabe	
10.8.	39	6.30-	9.45 ♂	1 Frosch	
		12.00			
12.8.	41	6.15-	6.15	3 leere Waben	
		12.00			
			9.15 ♀	1 Wabe	liegen im Horst (vom Vortage)
			10.20 ♂	1 Wabe	
			11.40 ♂	1 Wabe	
13.8.	42	6.30-	9.00 ♂	1 Wabe	
		12.10	10.20 ♂	1 Frosch	
			12.05 ♂	1 Wabe	
18.8.	47	8.00-	9.30 ♂	1 Wabe	
		16.00	10.20 ♀	1 Wabe	
			14.30 ♂	1 Frosch	20 m vom Horst auf einem Baum auf dem Horst auf dem Horst auf dem Horst
20.8.	49	7.00-	9.45 ♂	1 Wabe	
		12.30	12.15 ♂	1 Wabe	

Da in diesem Fall nur ein Jungvogel zu füttern war, können die Futtermengen, sowie die Fütterungszeiten nicht als allgemeingültig betrachtet werden. Dennoch (oder gerade deshalb) sind verschiedene interessante Schlußfolgerungen zu ziehen.

Von den Beobachtungsstunden fielen 70% auf den Vormittag, nur 30% auf den Nachmittag. Demnach wurde auch 75% der Nahrung

morgens gebracht und 25% nachmittags. Das deutet daraufhin, daß der Jungvogel morgens etwas intensiver gefüttert wurde.

Nahrungsquantum: Von den 33 Nahrungsstücken die während 17 Beobachtungs-Halbtagen dem Jungvogel gebracht wurden, auch zweimal schon auf dem Horst lagen, kann man einen Durchschnitt von annähernd zwei Rationen pro Halbtage errechnen; ganztägig ergäben es deren demnach vier. Die Zahl der bis zum Alter von 50 Tagen verfütterten Nahrungsstücke kann man also mit etwa 200 veranschlagen. Von diesen wurden 50 Stücke, sei es direkt oder vermittels der Überreste bestimmt; das stellt etwa ein Viertel des geschätzten Nahrungsverbrauchs dar.

Art der Nahrung: Die bestimmbare Nahrung bestand zu 70% aus Waben, zu 30% aus Grasfröschen (*Rana temporaria* L.). Da die Überreste der Waben hier mitgerechnet sind, von den Fröschen aber keine Reste gefunden wurden (sie wurden ganz abgewürgt), ist das Verhältnis etwas falsch. Ohne die Überreste sinkt der Prozentsatz an Waben nämlich bis zu 58%, was eher der Wirklichkeit entsprechen dürfte. Außerdem wurden eine Drossel (spec.) und eine Hainschnecke festgestellt.

Mangels genauer Angaben über das prozentuale *Verhältnis der Beute* des Wespenbussards bei andern Autoren können keine Vergleiche angestellt werden. O. U t t e n d ö r f e r (4) schreibt über das Verfüttern von Fröschen lediglich: „Frösche kamen bei den meisten Horsten vor“, was auf nicht sehr zahlreiches Vorkommen schließen läßt. Bei H. M ü n c h (3) finden wir: „Wespen und vor allem deren Brut — besonders der Gattung *Vespa* — bilden im Allgemeinen den überwiegenden Teil seiner Nahrung.“ Demgegenüber fällt die hohe Anzahl an Grasfröschen bei dem Rümelingener Horst auf. Man ist geneigt anzunehmen, daß vor allem die Wespen durch das sonnige, trockene Wetter 1959 in ihrer Vermehrung begünstigt wurden (in der Tagespresse wurde sogar eine „Wespenplage“ in Norddeutschland erwähnt), so daß der Wespenbussard zu seiner Erhaltung nicht unbedingt auf andere Nahrung angewiesen war. Daraus ersieht man, daß er nicht, wie man glauben könnte, andere Beute als Wespenbrut nur zum »Ersatz« mit beinimmt, wenn er nichts anderes findet. In diesem speziellen Fall darf man aber wohl annehmen, daß das Männchen sich auf Frösche spezialisiert hatte, wohingegen das Weibchen scheinbar einseitig auf Wespenbrut eingestellt war.

Über die *tageszeitliche Häufigkeit* der Fütterung von Waben und Fröschen läßt sich Folgendes errechnen: vormittags glich sich das dargereichte Quantum an Fröschen mit demjenigen an Waben aus (50% : 50%); nachmittags wurden mehr Waben als Frösche gefüt-

tert 67% : 33%). Wahrscheinlich ist dies auf die Jagdmethode des Wespenbussards zurückzuführen: er verfolgt die ausgeflogenen Wespen, Hummeln usw. bis zu ihrem Nest; diese fliegen aber in größerem Maßstab erst in den wärmeren Stunden aus und bis der Vogel das Nest ausgescharrt hat, dauert es auch eine Weile. Dennoch lag zweimal gegen 6 Uhr morgens schon eine volle Wabe im Horst.

Tageszeitliche Beteiligung an der Fütterung: Morgens beteiligte sich das Männchen zu 73% an der Fütterung, das Weibchen nur zu 27%; nachmittags hingegen stieg die Beteiligung des Weibchens bis zu 56% an. Als Erklärung hierzu sei bemerkt, daß 65% der gebrachten Waben auf das Konto des Weibchens zu buchen sind, und daß, wie oben gesagt, nachmittags verhältnismäßig mehr Waben gebracht wurden. Die Grasfrösche wurden ausschließlich vom Männchen gebracht und zwar vorwiegend vormittags.

An Gewöllen konnte kein einziges auf dem Horst oder in dessen Nähe gefunden werden. Der Kot des Jungvogels sah zum Teil braunschwärzlich aus, zum Teil weiß.

Die Altvögel und ihr Verhalten

Mit Hilfe des Farbfilms konnte die Färbung der Altvögel in allen Einzelheiten festgestellt werden. Das Männchen hatte eine helle Gefiederfärbung: Oberseite der Flügel, Rücken und Schwanz graubraun; Kopf und Nacken ausgesprochen graublau; Kinn, Hals, Brust, Flanken und Unterseite der Flügel weiß mit leichter braungrauer Fleckung. Nach H. Münch ist „das alte Männchen fast immer am blaugrauen bis bräunlichgrauen Kopf zu erkennen“. Das Weibchen war vorwiegend dunkelbraun; auf Brust und Bauch kamen helle Flecke nur schwach zum Vorschein. Die Iris war bei beiden Vögeln bernsteingelb. Ihre Wachshaut am Schnabel war grauschwarz gefärbt. H. Münch (3) schreibt darüber: „Eigenartig ist auch die Färbung der Wachshaut, die — entgegen der bei Greifvögeln allgemein geltenden Regel — bei alten Wespenbussarden dunkelgrau bis schwarz ist“.

Verschiedentlich wird behauptet, zur Brutzeit sei der Wespenbussard wenig scheu. Bei einer Annäherung auf 30 Meter an den Horst flog der brütende Vogel jedoch öfters schon auf. Nur zum Schluß der Brutzeit ging er erst beim Besteigen des Brutbaumes hoch. Gewöhnlich flog er dann auf einen Baum in der Nähe, beschaute die Störenfriede und verschwand außer Sichtweite.

Bis der Jungvogel etwa 3 Wochen alt war, hielten beide Altvögel abwechselnd Wache in der Nähe des Horstes; später erschienen sie nur mehr zum Füttern.

In den ersten Nachmittagsstunden schalteten die Altvögel öfter eine Ruhepause ein, während der sie in der Nähe des Horstes rasteten. Zu dieser Zeit konnte das Weibchen manchmal beobachtet werden (so z.B. am 15. und 17.7.), wie es mit beblätterten Zweigen »spielte«. Es plumpste dabei ins Laubwerk der Bäume, pflückte sich einen Zweig ab, den es dann oft hintereinander aus dem Fang in den Schnabel nahm und umgekehrt. Bald ließ es ihn fallen, bald unternahm es Gaukelflüge damit durch die Baumkronen. Das Männchen saß still während dieser Zeit; es wurde nicht mit Zweigen beobachtet. Das Belegen des Horstes mit Laubwerk scheint also hauptsächlich dem Weibchen zuzufallen. Jedoch wurden diese Zweige nicht auf den Horst gebracht und man könnte sie somit als »Spielsachen« bezeichnen.

Daß die Wespenbussarde beim Ausscharren der Wespenbrut gelegentlich einen Stich abbekommen, ist zu vermuten. Wahrscheinlich ist folgendes außergewöhnliche Verhalten darauf zurückzuführen. Am 27.7. gegen 7,25 Uhr wurde das Weibchen beim Einfliegen in den Wald mit einer Wabe im Fang beobachtet. Bald darauf rief es ununterbrochen über zwei Stunden lang aus den Baumkronen des Waldrandes. Als es um 9,45 Uhr beim Horst erschien, brachte es die Wabe nicht dem Jungvogel; vielmehr setzte es sich auf einen Baum in der Nähe des Horstes, die Wabe im Fang, und ließ während einer Stunde einen unterdrückten, wimmernden Ton hören. Das Männchen schien besorgt, flog zum Weibchen und übergab ihm einen Grasfrosch, den es gierig verschlang. Gegen 10,50 Uhr schien sich das Weibchen beruhigt zu haben und es flog mit der Wabe auf den Horst. Ein ähnlicher Fall, der auch auf Wespenstiche schließen läßt, wurde am 7.7. festgestellt.

Es ist seltsam, daß das Männchen zum ersten Mal eine Wabe bringend am Horst beobachtet wurde, als der Jungvogel schon 41 Tage alt war. In diesem Zusammenhang sei folgendes erwähnt: in der Nähe des Horstes ließ das Männchen längere Zeit Bettelrufe hören, bis schließlich das Weibchen mit einer Wabe auf ersteres zuflog und sie ihm übergab; das Männchen verzehrte die in der Wabe befindlichen Larven an Ort und Stelle!

Am 5.8. hielten sich beide Wespenbussarde in der Nähe des Horstes auf; nachdem der Jungvogel 20 Minuten gebettelt hatte, flog das Männchen auf das Weibchen zu, indem es einen kurzen Ruf ausstieß. Der Aufforderung Folge leistend, flog das Weibchen im Tiefflug ab, erschien aber eine Minute später mit einer Wabe im Fang, die es dem Jungvogel auf den Horst trug. Etwa eine Stunde später wiederholte sich dasselbe Gebaren. Erstaunlich ist, daß das Männchen das Weibchen auffordern mußte zum Füttern, erstaunlicher aber ist das schnelle

Auftauchen mit der Wabe. Das Weibchen mußte entweder ein Wespennest ganz in der Nähe gefunden haben oder eine Art Nahrungsreserve angelegt haben, was umso wahrscheinlicher ist, als die Altvögel nur einen Nestling großzuziehen hatten und so vielleicht überschüssige Nahrung sammelten.

Die Nahrung wurde von beiden Partnern im linken Fang herbeigebracht. Zwei Abweichungen von dieser Regel wurden auf dem Film beobachtet (rechter Fang). Wenn die Altvögel sich auf einem Ast drehten, wurde die Beute in den Schnabel genommen.

Stimme: Am Horst ließen die Altvögel nur ausnahmsweise ihre Stimme hören; besonders bei Störung wurde von Männchen und Weibchen leises Rufen vernommen, das an das Betteln des Jungvogels erinnert; desgleichen bei Schmerz (Wespenstich) und Hunger(?). Auch zur Verständigung wurden leise Rufe ausgestoßen (Aufforderung zum Füttern). Ab 100 Meter Entfernung vom Horst wurde sie öfter gehört, auch gemeinsam und oft längere Zeit. Als häufigster Ruf wurde »pi-ü« notiert, das »pi« etwa in der Tonhöhe der Wasserralle; der Übergang zwischen dem »pi« und dem tieferen »ü« wirkte jodelartig. Als Varianten wurden festgestellt: einfaches »pi« über »pi-e« zum dreisilbigen »pi-ü-i«, ferner auch »pü« und »pü-e« oder »pü-i«. Vom Weibchen wurde am Horst einmal Schnabelklappern notiert. (2 Minuten lang) Die Lautäußerungen können also bei demselben Vogel ziemlich verschieden sein. Im Vergleich zum Ruf des Mäusebussards war der Klang bedeutend heller und reiner, die Abstufung der beiden Silben meist deutlich zu vernehmen.

Verbreitung

Über die Siedlungsdichte und die Verbreitung überhaupt des Wespenbussards in unserm Land läßt sich bis jetzt noch nichts Definitives sagen. Beschaut man die Sommerbeobachtungen 1959 (»Regulus« 1960, 1, p. 15) unter Berücksichtigung des eingangs geschätzten Revierhalbmessers von 4,5 km, so könnte man folgende Beobachtungen in ein und dasselbe Revier einkreisen:

- I. 6.7. Balzrufe über dem Wald beim Cessinger Müllplatz;
13. und 14.7. ein Paar resp. 1 Ex. im Bettemburger Wald;
21.7. Flugspiele eines Paares zwischen Bivingen und Kockelscheuer (V. Wassenich);
- II. 12.6. 1 Ex. oberhalb Lenningen (Hulten, Hein, Wassenich);
10.8. 1 Ex. bei Niederdonven (R. Peltzer).

Diese Annahme muß aber nicht unbedingt stimmen: die Vögel könnten sich zum Beispiel am Rand ihres jeweiligen Revieres aufgehalten

haben, so daß der Abstand zwischen den Revieren jedesmal noch einige Kilometer betragen hätte. Daraus ersieht man, wie schwierig es ist, besonders ohne Horstfunde, die Siedlungsdichte festzulegen. Bisher wurden Sommerbeobachtungen (Mai—August) bzw. Horstfunde (*kursiv*) aus folgenden Kantonen gemeldet:

Capellen (1923, 1956), 1904;

Diekirch (1959 juv.);

Esch-Alzette (1902, 1903, 1906, 1921 juv., 1923, 1924, 1947, 1956, 1957, 1958, 1959);

Grevenmacher (1903, 1959);

Luxemburg (1899, 1901, 1902, 1903, 1905, 1959);

Mersch (1865, 1905);

Remich (1959);

Echternach (1905). (Ergänzt und berichtigt nach den Angaben in den Bulletins der »Fauna« und L.L.P.O.; Red.).

Als das bisher am nördlichsten festgestellte Brutvorkommen kann Ermsdorf gelten: am 12.8.59 zwei Alte mit einem flüggen Jungvogel (R. Peltzer). Ganz wahrscheinlich brütet der Vogel auch im Ösling da er: 1. seine Hauptnahrung dort ebenso gut wie im Gutland vorfindet und 2. da er scheinbar nicht durch abschüssiges Gelände abgeschreckt wird (siehe Kapitel Biotop!). Lediglich der Mangel an Hochwald könnte ihn dort etwas zurückdrängen.

Verschiedenes

W. Gall berichtet 1957 (1) über das Vorhandensein eines besetzten Mäusebussardhorstes in der Nähe desjenigen des Wespenbussards. Auch bei Rümelingen befand sich ein Mäusebussardhorst in etwa 50 Meter Entfernung vom Horstbaum des Wespenbussards. Die jungen Mäusebussarde waren schon vor dem 15. Juni ausgeflogen. Wegen ihrer verschiedenen Brutzeit, aber auch wegen ihrem durchaus verschiedenen Nahrungsregime, entstehen kaum Rivalitäten zwischen diesen beiden Arten, und diesem nahen Beieinandersiedeln steht demnach nichts im Wege.

Abschließend noch einige praktische Hinweise für unsere Feldornithologen: die Horste des Wespenbussards sind ziemlich schwer zu finden, da um diese Zeit wo sie besetzt oder gebaut werden, die Bäume schon belaubt sind. Auch während der Nestlingszeit sind sie nicht durch weiße Kotspritzer bemerkbar wie beim Mäusebussard z.B. Bei einem Fund des Geleges macht das späte Datum (Juni) sowie die rotbraune Färbung eine Verwechslung mit dem Mäusebussard kaum möglich. Findet man einen Horst mit Nestlingen, so können Wabenreste auf die Artzugehörigkeit hinweisen. Wenn nicht, so kann man

die anatomischen Unterschiede zwischen Wespen- und Mäusebussard zur Bestimmung der Jungvögel verwenden: die Nasenlöcher des Wespenbussards sind schlitzförmig und verlaufen schräg von oben nach unten während diejenigen des Mäusebussards rundlich-oval sind.

Benutzte Literatur

- (1) Gall W.: Ein Horst vom Wespenbussard (*Pernis apivorus*) im Bettemburger Wald. (*»Regulus«* 1957, 5, S. 95).
- (2) Hulten M.: Starker Durchzug des Wespenbussards (*Pernis apivorus*) im Kayltal. (*»Regulus«* 1956, 5, S. 92).
- (3) Münch H.: Der Wespenbussard. (1955).
- (4) Uttendörfer O.: Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen. (1952).

Peltzer Jos., Peltzer Raymond.

Résumé

En 1959, une aire de la Bondrée apivore, le cinquième sur le territoire du Grand-Duché de Luxembourg, a été trouvée le 15 juin par J o s . P e l t z e r près de Rumelange à la frontière française. En se basant sur la découverte d'un nid de guêpes déterrée, on est à même de fixer un rayon de chasse pour la Bondrée en question de 4,5 km environ. L'aire se trouvait sur un hêtre à 14 m du sol. Elle contenait le 15 juin deux oeufs d'une couleur brun rougeâtre, mesurant 50,8x40,8 et 50,4x40,2 mm; un juv. éclosat vers le 2 juillet; le deuxième oeuf fut couvé encore jusqu'au 12 juillet, il était clair. La jeune Bondrée restait environ 45 jours au nid. Le 2 septembre les rapaces n'étaient plus sur les lieux. Comme nourriture on a pu constater un menu peu varié: la quantité des rayons de guêpes, bourdons etc. était d'environ 70%, les grenouilles rousses représentaient 30%; en plus une grive (spec.) et un escargot (*Cepaea nemoralis*) furent constatés. Le mâle avait le plumage clair, tandis que la femelle appartenait à la variation sombre. Elle exécutait parfois des »jeux« avec des branches vertes et c'est probablement elle seule qui en garnit l'aire. D'après son comportement, il se peut que les Bondrées sont parfois piquées par des guêpes. Un fait curieux est que le mâle dut inviter la femelle à ravitailler le jeune. Elle apparut à deux reprises avec les rayons dans un délai tellement court qu'on peut supposer qu'elle avait auparavant constitué une sorte de réserve. Il est intéressant de noter la présence d'une aire de Buse variable à 50 m seulement de celle de la Bondrée. Mentionnons encore que ♂ et ♀ couvaient, que le temps total d'observation (entre autre pour filmer) était de 112 heures et que l'arbre qui portait l'aire a été escaladé environ 60 fois. Les grenouilles furent dévorés entier par la jeune Bondrée. Il est difficile de déterminer la densité des couples nicheurs dans notre pays; il semble toutefois que la Bondrée puisse se reproduire sur tout le territoire du Grand-Duché.